

Im Zeichen von KI

Künstliche Intelligenz ist das Schwerpunktthema der ICT Spring

LUXEMBURG
CORDELIA CHATON

Mit mehr als 5.000 Besuchern aus 72 Ländern, über 500 Unternehmen und mehr als hundert Rednern ist die ICT Spring zu einem Termin geworden, der weit über die Grenzen Luxemburgs hinaus strahlt. Neben dem diesjährigen Schwerpunktthema künstliche Intelligenz, dem wir uns auf diesen Seiten widmen, geht es auch um Digitales, den Weltraum und FinTech. Der zweitägige

Termin auf Kirchberg sorgte für lange Schlangen vor den Eingängen des European Convention Centers. Heute Abend geht die ICT Spring zu Ende.

Digitales ist in Luxemburg so wichtig, dass der Premierminister auch dieses Ressort verantwortet. Daher wundert es nicht, wenn unter den Sponsoren neben der Handelskammer oder Paypal, KPMG, Deloitte, EY und PwC auch der Staat, die Luxembourg Space Agency, Luxembourg Innovation oder das ebrc-Datencenter auftauchen.

Doch nicht nur große Namen treten auf. Mit über 60 Start-ups sind auch Neulinge vertreten - und zwar fast doppelt so viel wie in den neun Jahren seit der Grün-

dung 2010. 60 machen beim „Pitch your start-up“ mit denn es gibt immerhin 100.000 Euro als Preis. Darüber hinaus werden zwölf besonders innovative Unternehmen am Stand des „House of Fintech“ (LHoFT) vorgestellt. China steht als Gastland im Fokus und deshalb sprach Premier Xavier Bettel extra seine Begrüßungsworte auf Chinesisch.

Für die Schüler gab es einen Sondertermin: Das Bildungsministerium hat fünf Lyzeen eingeladen, neue Technologien kennen zu lernen. Rund 80 Schüler werden heute von Bildungsminister Claude Meisch persönlich begleitet. ●

„Ethisch und verantwortlich“



Premier- und Digitalminister Xavier Bettel zur künstlichen Intelligenz

LUXEMBURG Luxemburg und die digitale Welt. Das ist eine enge Beziehung. So könnte man die Aussagen von Repräsentanten wie Premier- und Digitalminister Xavier Bettel oder dem Handelskammer-Generaldirektor Carlo Thelen auf der diesjährigen ICT Spring zusammenfassen. Und das ist ein wichtiger Schritt in Richtung künstliche Intelligenz. Bettel betonte: „Luxemburg ist eine smart nation“, wobei er natürlich auch auf Entwicklungen wie smart meter - also die Vernetzung von Strom- und Gasnetzen und -zählern anspielte, ebenso wie auf die hier vorhandenen Kompetenzen. „Ich bin sicher, dass Digitales keine Bedrohung, sondern eine echte Change ist. Daher unterstützt die Regierung Projekte, die das zugänglich machen“, unterstrich der Premierminister. Lächelnd fügte er hinzu: „Als Digitalminister ist es praktisch, dass ich auch Premierminister bin, this makes things happen.“ Luxemburg habe Inkubatoren, sei unter den globalen FinTech-Leadern und biete jedem Bürger die Möglichkeit, digitale Fähigkeiten zu erlernen. 90 Prozent der Bevölkerung hätten Zugang zu Breitband und bald käme 5G.

Kritische Worte fand er für fehlende EU-weite Regeln. Bislang müsse jedes Start-up sich noch mit 28 Regulationsbehörden und Gesetzestexten auseinandersetzen, was teuer und aufwendig sei. „Wir haben mit über 500 Millionen Konsumenten große Märkte in Europa. Wenn wir es nicht schaffen, uns anders aufzustellen, werden wir als Europa zwischen den USA und Asien zerquetscht“, warnte er. Mit Blick auf künstliche Intelligenz forderte er, diese müsse in der Anwendung ethisch, menschlich und verantwortlich sein.

Am Freitag wird die Regierung - vertreten durch den Premierminister sowie Vizepremier Etienne Schneider und Forschungs-Generaldirektor Mario Grotz - ihre neue Strategie in Sachen Künstliche Intelligenz vorstellen. Der Schwerpunkt liegt auf spezifischen Sektoren wie Industrie 4.0, Logistik, Umwelttechnologien, Gesundheitstechnologien, Raumfahrtindustrie und Finanzdienstleistungen. Die Informations- und



Kommunikationstechnologien gelten der Regierung als treibende Kraft für die Entwicklung all dieser Bereiche. Denn alle würden Daten in großen Mengen analysieren, insbesondere dank künstlicher Intelligenz, und so ihre Geschäftsmodelle revolutionieren. Das Wirtschaftsministerium hat daher eine „datengesteuerte Innovationsstrategie für die Entwicklung einer vertrauenswürdigen und nachhaltigen Wirtschaft in Luxemburg“ ausgearbeitet, die Teil der europäischen Digitalpolitik ist und für jeden der oben genannten Wirtschaftsbereiche eine Vision für Luxemburg und die durchzuführenden Maßnahmen festlegt. In diesem Kontext und im Hinblick auf den digitalen Wandel der Gesellschaft hat Bettel einen interministeriellen Konsultationsprozess eingeleitet, um eine strategische Vision für künstliche Intelligenz in Luxemburg zu definieren, deren Ergebnis am Freitag vorgestellt werden soll.

„Großartiger Platz für ICT“

In jedem Fall ist Luxemburg schon heute ein „großartiger Platz für ICT“. Davon zeigte sich Handelskammer-Generaldirektor Carlo Thelen gestern auf der ICT Spring überzeugt. Er nannte Skype, Amazon, Paypal und vielleicht bald Google als Unternehmen, die aus gutem Grund alles hier seien. Darüber hinaus könne Luxemburg mit der gemeinsamen europäischen Initiative „European High-Performance Computing Joint Undertaking“ (EuroHPC JU) punkten, die seit November 2018 in Luxemburg angesiedelt ist und gemeinsam die Anstrengungen der Länder in diesem Bereich einen soll. Außerdem erinnerte Thelen daran, dass Luxemburg Daten aus Litauen und bald auch Monaco sichert, ein wichtiges Zentrum für Gamer ist und mit dem „House of FinTech“ punktet. „Wir begrüßen als Handelskammer den Kurs der Regierung“, sagte er. Er verwies auf die Initiative „Go Digital“, die

nun ein Jahr alt wird, Luxembourg Data Protection Days, „Digital Skills-Training“ im „House of Start-ups“ und das Bestreben, ein eigenes „Silicon Valley“ in Luxemburg aufzubauen, indem Start-ups mit Unternehmen und Investoren vernetzt werden würden und Mentoren ihnen zur Seite stünden. Zwar besetzte Luxemburg im europäischen „Digital Economy and Society Index“ (DESI) den fünften Platz. „Aber es gibt noch Raum für Verbesserungen“, mahnte Thelen an und nannte Webseiten von Hotels. Hier seien nur zehn Prozent der Luxemburger Hotels mit einer aktuellen Webseite vertreten. CC

„Datengesteuerte Innovationsstrategie“

XAVIER BETTEL Premier- und Digitalminister



GLOBAL VENTURE SUMMIT
KOMMT

Am 21./22. November
Premiere in Luxemburg

Der „Global Venture Summit“ (GVS) kommt erstmals nach Luxemburg und soll hier bis 2022 jährlich stattfinden. Der in den USA etablierte Event zielt darauf ab, erfahrene Venture Capital-Unternehmen aus dem Silicon Valley das europäische Start-up-Umfeld mit besonderem Fokus auf Luxemburg zu präsentieren. Der Termin soll über zwei Milliarden Dollar an Kapital für das Luxemburger Start-up-Umfeld sichern.

Ein entsprechendes Abkommen hatten die Foundation „Luxembourg House of Fintech“ und das im Silicon Valley ansässige Venture Capital-Unternehmen Parkpine Capital in San Francisco in Anwesenheit des luxemburgischen Finanzministers Pierre Gramegna unterzeichnet. Der Event findet am 21. und 22. November statt, wie das „Journal“ erfuhr. Es ist das erste Mal, dass der GVS in Europa stattfindet. Die Veranstalter erwarten rund 100 VC-Unternehmen aus den USA nach Luxemburg bringen. Darunter sind große US-Fonds wie Kleiner Perkins, Draper Nexus, Pritzker Group, Microsoft Ventures oder HTC Ventures.

Der GVS soll über 150 Aussteller vereinen und einen Pitch für ihren Start-up-Wettbewerb organisieren, der über 50.000 Dollar an Pitch-Battle-Preisen für die Gewinnerteams bietet. CC



SELBSTKRITISCH SEIN

Hazumu Yamazaki fordert KI-Unternehmen zum ethischen Umgang auf

Übernehmen KI-Unternehmen die nötige Verantwortung? Mit dieser Frage beschäftigte sich der Co-Gründer der Gefühls-KI-Anwendung „Empath“, Hazumu Yamazaki, gestern morgen. „Die künstliche Intelligenz wird immer gegenwärtiger. Deshalb müssen Firmen wie die unsere auch die nötige Verantwortung übernehmen“, meinte er.

Recht hat er: Seine KI erlaubt es, aus Tonaufnahmen eine Stimmanalyse anzufertigen und so zu ermitteln, was der Sprechende fühlt oder dachte. „Das hat zwar viele Einsatzzwecke, zum Beispiel um nachzuweisen, dass freundliche Kundenberater auch mehr zufriedene Kunden haben“, erklärt er. „Es wirft aber auch ein ethisches Dilemma auf: Die KI könnte als Lügendetektor, als Privatdetektiv oder als Indikator für besonders Glücksspiel-Süchtige genutzt werden.“

Mit diesen Fragen müsse sich ein Unternehmen Yamazaki zufolge auseinandersetzen. „Wir müssen uns klar werden, welche verstörende Zukunft wir anrichten könnten“, meint er. Manche Vorbilder gibt es ja bereits: Die Stadt San Francisco hat jüngst etwa die Gesichtserkennungstechnologie im öffentlichen Raum verboten. Wie weit es mit dem Ethik-Verständnis her ist, zeigt aber auch der Ethik-Rat bei Google. Der wurde nur zwei Wochen nach seiner Gründung schon wieder aufgelöst. „Wir können uns hier nicht auf öffentlichen Sektor verlassen. Die Firmen müssen sich selbst Limits aufsetzen“, ist er sich sicher. DO



„AI FOR GOOD“

„Perspicace“ will Datenschutz trotz permanentem Monitoring bieten

Jede Bewegung lässt sich aufzeichnen, jedes Lebenszeichen erkennen: Durch „WiFi Noise“, also Interferenzen im Signal, erkennt die KI der chinesischen Firma „Perspicace“ etwa, ob sich im Hotelzimmer noch ein Gast befindet oder ob der Zimmerservice anrücken kann. Außerdem lässt sich so effizienter der Strom abschalten oder im Ernstfall erkennen, ob sich bei einem Brand noch Menschen im Gebäude aufhalten. „KI für einen guten Zweck“ bezeichnete das Anita Huang, die für „Perspicace“ sprach. Die kabellose „BioDetector“-Technologie habe unglaubliches Potenzial - und soll dennoch nicht missbraucht werden. „Die Daten sind nur grob und erlauben keine genauen Aussagen, die personenbezogene Information erlauben“, erklärt sie. Das sei ein hervorragendes Beispiel für eine KI, die einen echten Mehrwert für die Gesellschaft biete. „Einerseits gibt es keine toten Winkel mehr, aber die detaillierten persönlichen Rechte werden gewahrt.“ DO



BESSER STATT KÜNSTLICH

Für Diana Derval hat die KI Potenzial - wenn sie richtig gemacht wird

„Künstliche Intelligenz ist nur so schlau wie ihre Designer“, meinte Diana Derval bei ihrer Rede bei der ICT Spring. Es sei daher zum Beispiel kontraproduktiv, einer KI zum autonomen Fahren beizubringen, Menschen zu erkennen, statt einfach auf vorhandene Infrarot-Technologie auszuweichen.

„Warum bringen wir der KI bei, wie ein Mensch zu denken“, meinte sie. Stattdessen müsse die KI-Technologie verstärkt dafür genutzt werden, unterstützend zu arbeiten - und nicht, ganze Aufgaben allein zu übernehmen. „Man muss sich klar machen, wer die potenzielle Zielgruppe für die KI ist“, erklärte sie. „Wir brauchen weniger eine künstliche, und eher eine bessere, verbesserte Intelligenz, die der menschlichen Intelligenz entlastend unter die Arme greift.“ DO

„Wir brauchen eine verbesserte Intelligenz“

DIANA DERVAL

„Ängsten begegnen“

Künstliche Intelligenz muss noch immer besser vermittelt werden

LUXEMBURG Luxemburg ist noch nicht ganz so weit bei der vollen Implementierung und flächendeckenden Verbreitung von künstlicher Intelligenz“, meinte POST Luxembourg-Berater für das Internet der Dinge, Laurent Rapin beim gestrigen ICT Spring-Rundtischgespräch. „Das heißt aber nicht, dass Internet-Anbieter wie die POST sich nicht mit dem Thema befassen - wir liefern immer mehr Daten für KI-Analysen und zur Auswertung, außerdem steigt durch die weitere Verbreitung von KI-fähigen Geräten natürlich auch die Auslastung des Netzes.“

Ein Trend, der nicht aufzuhören scheint; das konstatierte auch Jean Rognetta von Forbes, der durch die Sitzung führte. „Wir sind ganz klar auf dem Kurs der verknüpften, interaktiven Welt - aber damit auch auf dem Kurs der potenziellen, ständigen Überwachung und riskieren deshalb, viel zu viel über uns selbst preiszugeben.“ Er mahnte deshalb, dass sich die Gesellschaft stärker mit dem Thema der künstlichen In-



telligenz auseinandersetzen und damit klare Grenzen schaffen müsse. „Wir müssen diese Entwicklung akzeptieren, denn die Technik lässt sich nicht aufhalten“, meinte Bruno Zamborlin, der das smarte Sensor-Unternehmen „Hypersurfaces“ geschaffen hat. „Es ist dementsprechend auch an den Unternehmen, dies im Einklang mit dem Schutz der Privatsphäre gewährleisten zu können.“ Hier sei Europa - der Datenschutzgrundverordnung GDPR sei Dank - bereits ein wichtiger Vorreiter,

weil sich Unternehmen direkt mit der Problematik auseinandersetzen müssen und Nutzer viel mehr Rechte haben.

Auf die Frage aus dem Publikum, wie man die KI und ihren Einsatz nochmals besser regulieren könne, um Datenskandale zu vermeiden und nicht zum gläsernen Bürger zu werden, meinte Rognetta: „Die Frage müsste eher lauten - woher kommt diese Angst vor der künstlichen Intelligenz und vor der Technologie?“ Hier sehen alle Panelisten auch weiterhin einen großen

Nachholbedarf bei der Vermittlung der Stärken und Schwächen eines KI-Systems. „Ohne Menschen sind die Daten - und damit auch die KI - nichts wert“, meinte etwa Diana Derval. „Die KI erfindet nichts neu, sie verstärkt nur das schon existierenden menschliche Können.“ Deshalb sei es wichtig, darauf zu achten, dass nicht die schlechten Charakterzüge ebenfalls verstärkt werden.

Es bedeute aber auch, dass die Auswertung und Sammlung der Daten viel sinnvoller werden muss. „Ein Modell, bei dem es nur um die Masse an Daten geht, ist da nicht produktiv“, betont sie. Und Laurent Rapin stimmt zu: „Alle Informationen in einen großen Eimer zu werfen, ist jedenfalls keine gute Idee - das haben nicht nur Skandale wie das Leck bei ‚Facebook‘ gezeigt.“

Eine weitere Frage aus dem Publikum beschäftigte sich indes mit dem Thema der Sicherheitslücken - und dem Onlinezwang vieler Smartgeräte. „Alle Daten, die zur Auswertung online gestellt werden, müssen zwingend immer einem strikten Reglement unterstehen“, meinte Zamborlin hierzu. Rapin gab sich pragmatischer: „Wer ist denn wirklich bereit, die kleinen technischen Helfer von heute abzustellen und sich voll abzuschotten“, fragte er. „Deshalb ist es so wichtig, dass die Nutzer genau wissen, worauf sie sich einlassen.“ DO